

Vampirroman



In den Farben
der
Finsternis
Mitternachtsblau



Steffi Frei

Bisher von Steffi Frei erschienen:

Farben der Finsternis-Vampirreihe (Urban-Fantasy)

In den Farben der Finsternis: Blutrot

In den Farben der Finsternis: Tiefschwarz

In den Farben der Finsternis: Mitternachtsblau

Fearane-Trilogie (High-Fantasy)

Schicksal der Fearane: Die letzte Tiare

Schicksal der Fearane: Feder und Metall

Schicksal der Fearane: Kristallseele

Weitere Romane von Steffi Frei sind in Vorbereitung. Mehr Informationen zur Autorin unter <https://steffifrei.de/>

Triggerwarnungen und **Content Notes** zu allen Büchern von Steffi Frei: <https://steffifrei.de/trigger-und-content-notes-zu-meinen-buechern/>

Für Lena und Steffi,
weil ich ohne euch an diesem Band verzweifelt wäre.

Inhaltsverzeichnis

Playlist

Übersetzungen

Prolog

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Playlist

Die folgende Playlist hat mich durch den Schreibprozess von »**In den Farben der Finsternis: *Mitternachtsblau***« begleitet. Für mein Empfinden passt diese Songauswahl thematisch und atmosphärisch besonders gut zur Geschichte.

Viel Spaß beim Reinhören!

01. Papillons de Nuit - *Phanee de Pool*
02. Not Gonna Die - *Skillet*
03. And We Run - *Within Temptation feat. Xzibit*
04. Creature of the Night - *Zombie Girl*
05. Midnight Blue - *Beggars & Thieves*
06. True Colors - *Cyndi Lauper*
07. Moth into Flame - *Metallica*
08. In the Darkness - *mxmtoon*
09. Follow (Radio Edition) - *Breaking Benjamin*
10. Time of Dying - *Three Days Grace*
11. What Have You Done? - *Within Temptation feat. Keith Caputo*
12. Glycerine (Remastered)- *Bush*
13. Midnight - *The Birthday Massacre*
14. Hunger - *Amaranthe*
15. I'm Shipping up to Boston - *Dropkick Murphys*

[Zur Spotify-Playlist:](#)



Übersetzungen

Französisch

Alors = Also

Au revoir! = Auf Wiedersehen!

bizarre = merkwürdig

C'est ça l'amour = das ist die Liebe

Congrégation = Kongregation/Gemeinde (hier: Bezeichnung einer

Vampirgruppierung in Rennes)

d'accord? = einverstanden?/Okay?

désolé(e)! = Tut mir leid!

éléphant = Elefant

fée = Fee

la famille = die Familie

ma fille = mein kleines Mädchen/Töchterchen

ma fleur magnifique = meine wunderschöne Blume

Maman = Mutter

ma petite soeur = meine kleine Schwester

mannequin = Model

Merde! = Scheiße!/Mist!

mon frère = mein Bruder

mon Dieu = mein Gott

non = nein

oui = ja

Salut! = Tschüss!/Hallo!

s'il te plaît = bitte

Irish-Gälisch

Cara = Freund
Comhghairdeas! = Glückwunsch!
Seamróg = Kleeblatt

Polnisch

bzdury! = Scheiße!
co się dzieje? = Was ist hier los?/Was geht denn hier ab?
cześć = Hallo
dobry wieczór = guten Abend
gnat = Knochen
moja miłość = meine Liebe

Russisch

da = ja
dawai = komm!/komm schon!
blyad! = Scheiße! (sinngemäß; wörtlich: Hure)
gryaznaya zmeya = dreckige Schlange
moy dorogoy = mein Liebster
net = nein
president = Präsident
Printsessa = Prinzessin (hier als Kosenamen)
rodnya = Sippe/Familie
sumasshedshaya = (die) Verrückte
Upir(i) = Vampir(e) (hier: Mitglieder der Vampirgattung *Upir Rodnya*)



Prolog

Vic wippte mit den Füßen im Takt der Musik, während sie sich ausgiebig auf der Chaiselongue fläzte und darüber nachdachte, wohin es sie diese Nacht verschlüge. Entweder mischte sie sich mit Louis unter das Partyvolk im *Parc du Thabor* oder sie begleitete Chloé in den Untergrund.

Vic bevorzugte, ordentlich zu feiern, und zwar *oberhalb* der Erde. Doch Chloé zog es in letzter Zeit immer häufiger in die *Métro*-Tunnel, in denen sich das Vampirpack Rennes' nachts zu lauter zwielichtigen Aktivitäten traf. Vic war nicht zimperlich, aber sie konnte sich weder für die blutigen Kämpfe noch für die Sauggelage erwärmen. In den Tunneln wimmelte es von abgewrackten Schlangenblut-Junkies, Menschenhändlern und dem Blutrausch Verfallenen.

Vic stöhnte laut. *Merde!* Schon der bloße Gedanke widerte sie an. Doch aus irgendeinem Grund hatte die wunderschöne und blutjunge Chloé, die aussah wie ein *Mannequin*, Gefallen an Rennes' Untergrund gefunden und wenn sich Vic ihr nicht anschloss, würde sie sich allein dorthin begeben. Und Vic wollte verdammt sein, wenn sie das zuließ.

»*Victoire, ma fleur magnifique. Wo bist du?*«, brüllte Louis durch das Haus.

Vic lachte lauthals, um ihm den Weg zu weisen.

»Du und ich und die Sterne. In dieser Nacht! Wir tanzen, bis dir die Füße abfallen!«, rief er übermütig, während er in den Salon tippelte und auf Vic herabblickte.

Vic streckte sich wie eine Katze auf der Chaiselongue, dann reichte sie Louis die Hand, um sich von ihm hochziehen zu lassen. »Wer sagt, dass meine Füße zuerst schlappmachen?«

Louis lachte gehässig. »Weil du damit herumtrampelst wie ein *éléphant*. Und ich? Bin grazil wie eine *fée!*« Zur Unterstreichung seiner Worte vollführte er eine geschmeidige Pirouette und verneigte sich Beifall heischend.

Vic klatschte halbherzig in die Hände, verdrehte dabei die Augen und posaunte: »Angeber!« Ingeheim beneidete sie Louis für seine hervorragende Körperbeherrschung. Neben ihm hatte sie tatsächlich etwas von einem *éléphant*, aber das würde sie natürlich niemals laut sagen. Louis war schon eingebildet genug und sie würde sich hüten, auch noch Öl ins Feuer zu gießen.

Louis küsste seinen Mittelfinger, bevor er ihn Vic entgegenstreckte. Sie beantwortete die unschmeichelhafte Geste mit einem Klaps auf ihren Hintern á la ›*küss meinen Arsch!*‹ Dazu ließ sie ihre prallen Pobacken wackeln. Er konnte noch so grazil sein, im Arschwackeln würde sie ihn jederzeit in die Tasche stecken!

»*Alors*, nun sag schon! Bist du heute Nacht dabei? Die Sterne und ich strahlen umso schöner, wenn du und dein Hintern uns begleitet.«

»Schrecklich gern, meine kleine Tanzfee, aber ich fürchte, ich muss stattdessen mit unserer Dunkelelfe in die Katakomben hinabsteigen.«

»*Non!* Tu mir das nicht an, Vic! Wie kannst du mich für dieses ekelhafte Untergrundgesocks versetzen?«

»Glaub mir, ich bin da ganz sicher nicht scharf drauf. Aber ich hab Babette versprochen, ein Auge auf Chloé zu werfen, und du weißt ja, wie sie ist.«

»Sie ist ein verzogenes Biest. Nimm sie mit in den *Parc*. Dort kann sie anständig feiern, statt wie eine Ratte durch die Tunnel zu kriechen.«

Vic zuckte mit den Schultern. Sie war nicht scharf auf den Untergrund, doch sie hatte noch weniger Bock darauf, sich mit der Oberzicke Chloé zu zoffen. Das Püppchen konnte zuckersüß sein, schlug man ihr jedoch einen Wunsch ab, mutierte sie zur Furie. Nicht, dass Vic nicht auch gut austeilen konnte, aber bei Chloés Wutanfällen warf sogar sie das Handtuch. Niemand tat sich so etwas freiwillig an! Außerdem würde Vic sich nicht mehr lange mit ihr herumschlagen müssen, da stünde sie diese eine Nacht auch noch durch. Babette hatte ihr versprochen, sie mit dem Chloé-Dienst abzulösen, sobald sie Rennes' neuesten Unruhestifter eingefangen hätte – einen frisch Erwachten, der seit zwei Wochen sein Unwesen trieb. Bisher war es Babette und ihrem Suchtrupp nicht gelungen, ihn einzufangen, und er hatte schon für viel zu viel Wirbel gesorgt. Daher hätte Vic auch lieber bei der Suche geholfen, aber stattdessen hatte sie Chloé am Hals.

»Du hast es gut«, murkte sie. Louis brauchte sich mit so etwas nicht herumzuschlagen. Er war keiner von Babettes Schützlingen, er war nicht einmal richtig Teil ihrer *Congrégation*. Er hatte schon in Rennes gelebt, bevor Babette hergekommen war, dennoch gehörte er bereits seit einigen Jahren quasi zur Einrichtung.

»Gut? Inwiefern sollte ich es gut haben, wenn du mich heute Nacht einfach hängen lässt? Es ist zwar armselig, aber du bist das Beste, was Rennes zu bieten hat.« Vic warf ein Kissen nach ihm, doch er wich mit einer eleganten Drehung aus. »Daneben!«

»Du könntest Babette helfen, den Frischling einzufangen. Je schneller sie ihn erwischt, desto eher können wir wieder

zusammen losziehen«, schlug sie halbherzig vor.

Louis kratzte sich ausgiebig am Kinn, als dächte er tatsächlich darüber nach, aber Vic wusste es besser. Er war ein ausgewachsenes Spielkind und die Welt sein Vergnügungspark. Es kam ihm nur selten in den Sinn, irgendetwas ernst zu nehmen. Er zog es vor, alle Unannehmlichkeiten geflissentlich zu ignorieren.

Vic liebte ihn für diese Eigenheit, für seine leichtfertige Art zu leben, als könnte ihm nichts etwas anhaben. Er erinnerte sie oft an die Grinsekatzte aus *Alice im Wunderland*. Völlig verrückt, aber immer mit einem Grinsen im Gesicht. Dennoch war sie es leid, ihm dabei zuzusehen, wie er tat, als ginge in seinem Kopf mehr vor als bloßer Jux. Also riss sie ihm die kratzende Hand vom Kinn und schlug damit an seine Stirn. »Warum schlägst du dich selbst?«

Ehe Vic sich versah, packte Louis sie und warf sie über seine Schulter. Er drehte sich mit ihr in einer irren Geschwindigkeit im Kreis, sang dabei laut und schlug im Takt auf ihren Hintern – fest. Vic kreischte und lachte gleichzeitig. Sie hatte nicht die geringste Chance, sich zu befreien, also versuchte sie es gar nicht erst. Louis hatte ihr nie verraten, wie alt er tatsächlich war, aber er musste verdammt nochmal um einiges älter sein als sie. Ihr blieb also nichts anderes übrig, als zu warten, bis er sich erbarmte und sie wieder freiließ. »Ich ergebe mich, ich ergebe mich«, rief sie atemlos.

Plötzlich flog sie im hohen Bogen durch die Luft und landete mit einem lauten »Uff« auf der Chaiselongue. »Spinner!«, keuchte sie. Die Haare standen ihr zu Berge und sie plumpste beinahe von der Sitzfläche, weil sich die Welt immer noch drehte. Trotzdem entfuhr ihr ein schnaubendes Lachen. »Hardcore Spinner!«, verbesserte sie sich.

»Mach's gut, *éléphant*.« Louis beugte sich zu ihr herab und küsste sie rechts und links auf die Wangen. Wie immer machte er dabei übertriebene Kusslaute und hinterließ extrafeuchte Spuren auf ihrer Haut. Zur Strafe ließ Vic ihre

Zunge hervorschnellen, um ihn irgendwo im Gesicht zu erwischen, während er sich wieder zurückzog, doch Louis war abermals schneller. Er schnappte zu und fing Vics Zungenspitze mit den Zähnen, ehe sie ihn auch nur berührt hatte.

Vic stöhnte erschrocken und stieß undeutliche, flehende Laute hervor.

Louis Augen blitzten arglistig, seine Mundwinkel verzogen sich zu einem Grinsen. Er hatte sie schon wieder in der Hand, oder in diesem Fall eher: zwischen den Reißzähnen. Wenn Louis wollte, könnte er ihr problemlos die Zunge abbeißen.

Auch wenn sie wusste, dass er das natürlich nie tun würde, hob sie hilflos beide Hände und versuchte noch einmal ihr Glück mit einem unterwürfigen und kaum verständlichen »ich ergebe mich.«

»Was bitte macht ihr da? Das ist ja widerlich!«, schrie eine penetrante Püppchenstimme vom Ende des Zimmers her.

Vic verdrehte trotz ihrer misslichen Lage die Augen und Louis verzog das Gesicht, wobei er unwillkürlich den Druck auf ihre Zunge verstärkte. Sie schrie unterdrückt auf und er gab sie sofort frei. Vic schmeckte Blut – ihr eigenes! Schnell schluckte sie es hinunter. Louis musste es ebenfalls schmecken, denn seine Augen weiteten sich unmittelbar.

»Ups«, murmelte er.

Vic schüttelte ruckend den Kopf. Keinesfalls wollte sie, dass Chloé mitbekam, dass er sie ernsthaft gebissen hatte. Sich untereinander zu beißen war entweder eine ziemlich intime Angelegenheit oder grenzte an Perversion, wenn es tatsächlich so weit ging, mehr als nur ein, zwei Tropfen zu trinken. So oder so gehörte dies definitiv zu den wenigen Grenzen, die zwischen ihr und Louis bestanden.

Louis begriff und drehte sich in Chloés Richtung. »Wir spielen Erwachsenenspielchen, dabei sind leider keine kleinen Frischlingspuppen erlaubt«, feixte er mit einer gespielt bedauernden Miene.

Chloé rümpfte die Nase. »Oh bitte, ich hab genug gesehen, um zu wissen, dass ich niemals bei euren *Spielchen* dabei sein will.« Mit einem übertrieben affektierten Gesichtsausdruck musterte sie Louis von oben bis unten, dann wandte sie sich an Vic. »Babette meinte, du begleitest mich heute?«

Vic nickte. »Hmm, und lass mich raten, du willst wieder in den Untergrund?«

Chloé strahlte. »*Oui!*«

Vic stieß einen widerwillig zustimmenden Grunzlaut aus. Sollte Püppi ruhig wissen, dass sie nicht den geringsten Bock auf die Tunnel hatte.

Doch das kümmerte Chloé scheinbar nicht die Spur. »Du bist die Beste, Vicky«, flötete sie und warf ihr eine Kusshand zu.

Während sie sich wieder zum Gehen wandte, schnappte Vic sich den imaginären Luftkuss und tat so, als würde sie sich damit den Hintern abwischen.

Louis lachte und legte kurz seine Stirn an ihre. »Sobald du den Babysitter-Posten für die kleine Untergrundhexe los bist, ziehen wir beide wieder um die Häuser, *d'accord?*«

Vic nickte. »Ich vermisse es«, seufzte sie melancholisch.

»Mich! Du vermisst *mich*«, verbesserte Louis, ehe sein Gesicht einen ernsten Ausdruck annahm – ein ungewöhnlicher Anblick. »Das mit eben ...« Er deutete vage auf ihren Mund, dann auf seinen eigenen und verzog das Gesicht. »Das war *bizarre*.« Er streckte angewidert die Zunge heraus, wie um einen ekelhaften Geschmack loszuwerden.

Vic knuffte ihn. »Ach, komm«, neckte sie halbherzig. »Es hat dir doch gefallen.«

Louis lachte auf, aber es klang nicht recht überzeugend. Er fuchtelte mit der Hand durch die Luft, eine Geste, die er immer dann anwandte, wenn er unliebsame Themen vom Tisch wischen wollte. Und schon erstrahlte sein Gesicht wieder in einem echten, schalkhaften Lächeln. Er sprang

elfengleich auf die Beine und verbeugte sich vor ihr. »*Au revoir!* Lass dich nicht pfählen, Löckchen, und Finger weg vom Schlangenblut!«, rief er, während er in irrem Tempo aus dem Raum fegte.

»Und tu du nichts, was ich nicht auch tun würde«, brüllte sie ihm nach. Dann ließ sie sich seufzend auf die Chaiselongue zurücksinken, bis sie Chloés penetrante Stimme nicht länger ignorieren konnte, die von oben wieder und wieder ihren Namen rief.

»Ist das dein Ernst? So willst du ausgehen?« Chloé deutete auf Vics Klamotten.

Vic trug wie immer ihre zerschlossene, schwarze Cordjeans mit extrabreitem Schlag und ein bauchfreies, schwarzweißes Batiktop. Sie runzelte die Stirn. »Wow, Chloé, du bist auch echt die Einzige, die bei einem Trip in den Untergrund von *ausgehen* redet. Dir ist schon klar, dass das da unten kein dufter Club ist, oder? Selbst bei den Vampiren gelten die Tunnel als unterste Schublade.«

Chloé schaute beleidigt drein und wandte sich wieder ihrem Spiegelbild zu. Natürlich sah sie ziemlich heiß aus in ihrem kleinen Schwarzen; verboten kurz, enganliegend und über und über mit Pailletten besetzt. Dazu trug sie ebenfalls schwarze Overknee-Stiefel mit mörderischen Absätzen. Aber Vic fragte sich, wozu sie diesen Aufwand betrieb. Wem wollte sie damit imponieren? Den kleingeistigen Vollidioten in den Tunneln, die sowieso nichts anderes als Blut und Schlägereien im Kopf hatten?

Vic zuckte die Schultern. Ihr konnte es egal sein, solange Chloé sie nicht in Schwierigkeiten brachte. »*Alors*, wie beim letzten Mal gilt: Kein –«

»Schlangenblut, niemanden beißen und mich nicht beißen lassen ... ach ja, und: Niemanden töten. Ich weiß! Fehlt nur noch: Kein Sex! Dann würdest du dich anhören wie meine *Maman*.«

Vic verzog das Gesicht. Das war mit Abstand das Letzte, was sie wollte: sich wie irgendjemandes *Mutter* anhören. Sie verschränkte die Arme vor der Brust. Am liebsten würde sie den verdammten Ausflug absagen.

Chloé bemerkte ihren Frust natürlich sofort und kam katzenhaft auf sie zugeschlichen, sanft wie eine Feder strich ihr Finger über Vics Wange. »Das war doch nur Spaß«, flüsterte sie Vic ins Ohr. »Du bist viel zu sexy, um meine Mutter zu sein.«

Vic räusperte sich. Chloés zarte Berührung und ihre gehauchten Worte brachten ihre Haut und ihre Adern zum Prickeln, aber sie wollte nicht so fühlen. Chloé schmeichelte ihr sowieso nur, um sie um den Finger zu wickeln. Außerdem musste Vic um jeden Preis verhindern, dass Chloé eine dieser speziellen *Bindungen* zu ihr aufbaute. Das war auch der Grund, weshalb Vic normalerweise penibel darauf achtete, nicht zu viel Zeit mit Chloé allein zu verbringen. »*D'accord*, los geht's!«, verkündete sie überlaut und wischte sich Chloés Hand wie eine Fliege aus dem Gesicht. Püppis Schmollmund ignorierend schritt sie voran. Rennes' Untergrund entgegen. *Yeahi* ... nicht!

Es dauerte keine halbe Stunde und schon hatte Vic ihren Püppchen-Anhang in dem dunklen Gedränge aus den Augen verloren. »Verflucht!«, zischte sie, während sie durch die gefüllten Tunnel stapfte und irgendwelche zugedröhnten Hirnis aus dem Weg schubste. Würde ein Mensch sich hierher verirren, hielt er es vermutlich für eine abgefahrene Gothic-Fete. Lauter schwarzgekleidete Gestalten mit bleichen Gesichtern und roten Mündern in einer feucht-kalten, stockdunklen Umgebung und eingehüllt von psychedelischen Klängen, die merkwürdig verzerrt von den Tunnelwänden widerhallten.

Verdammt, und stattdessen hätte sie mit Louis im *Parc* sein können, unter netten Leuten, mit guter Musik und Laune. Hier war es scheinbar verboten, zu lachen. Jedenfalls

sah man nur düstere Mienen, das höchste der Gefühle war ein schmieriges Grinsen. Eines davon erschien gerade genau vor Vics Gesicht.

»Willsu Schlingenblutt?«, nuschetle der dazugehörige Kerl und wackelte angestrengt mit den Augenbrauen. »Gutttes Zeuch, rischisch gutt.« Er hielt ihr ein gefülltes Glasröhrchen unter die Nase, durch dessen Korkverschluss hindurch sie den süßen Blutgeruch mit der beißenden Note aufnahm.

Vic schlug die Hand des Kerls zur Seite, wobei ihm beinahe das Röhrchen entglitt. »Zisch ab!«, fauchte sie. Ah, wie sie es hasste, sich mit solch ätzenden Arschmaden herumzuschlagen! Wo zur Hölle steckte die verdammte Chloé?

»Schlammpe«, lallte ihr der Junkie hinterher, doch Vic ignorierte ihn und schritt weiter den Tunnel ab. Sie versuchte, Chloés Aroma zu wittern, aber bei den vielen ekelhaften Gerüchen um sie herum war es unmöglich, ihr zartes Blumenparfüm herauszufiltern. Dafür roch sie an die hundert verschiedene Sorten Blut, sowohl von Menschen als auch von Schlangen und Vampiren.

Vic sog den Geruchscocktail so heftig ein, dass ihr bald übel wurde, und nahm dabei den intensiven Geruch warmen Blutes frisch aus der Ader wahr. Unbeabsichtigt folgte sie der hervorstechenden aromatischen Blutspur und stieß in einer abgelegenen Ecke auf ein Pärchen. Ein langer Lulatsch in schwarzem Ledermantel beugte sich über eine zierliche Frau, beides Vampire. Doch dann entdeckte Vic zwischen ihnen einen Menschenjungen, den der Kerl mit einer Hand fest im Griff hielt, während er den Kopf der Vampirin an die Halsbeuge des Jungen drückte.

Vics Körper spannte sich an. Sie verabscheute es, wenn Vampire sich ihr Blut gewaltsam nahmen, obwohl das unter ihresgleichen natürlich nicht unüblich war. Aber was sie noch mehr aufbrachte, war, wenn solche Vampire andere ihrer Art zwangen, es ihnen gleichzutun. Während Vic auf die beiden und ihr Opfer zuschoss, machte sich die blonde

Vampirin von ihrem handgreiflichen Artgenossen los, stieß den jungen Menschen gegen eine Wand und fiel wie im Rausch über ihn her. In dem Moment landete Vics Blick auf den Overknee-Stiefeln der Frau und zugleich registrierte sie den bekannten Blumenduft. *Merde!*

Sie stieß den Lulatsch aus dem Weg, der sich soeben zufrieden grinsend mit der Zunge über die Lippen fuhr und ganz offensichtlich Gefallen an Chloés zügelloser Gier fand. Er hatte sein Ziel erreicht. *Verdammter Scheißkerl!* Nun stolperte er mit wehendem Mantel rückwärts und landete mit dem Arsch in einer Pfütze.

»Chloé! Was zum Teufel tust du da?«, schrie Vic und zuckte zusammen, als sie realisierte, dass sie tatsächlich wie eine Mutter klang, die ihre Tochter auf einer illegalen Party erwischt hatte. Aber das war ihr jetzt auch schnuppe, sie hatte nun einmal die beschissene Verantwortung für diese überaus dämliche Jungvampirin, die scheinbar nicht nur wie eine Puppe aussah, sondern obendrein noch genauso hohl war. Mit festem Griff packte Vic Chloé im Nacken und riss sie von ihrem Opfer los, das sogleich zu Boden sank.

Chloé stand mit gierigem Blick da und knurrte. Dann entspannte sich ihr Ausdruck und sie leckte genießerisch die Blutreste von ihren Lippen. »Oh hey, Vicky«, säuselte sie zuckersüß. Ihre geweiteten schwarzen Iriden starrten Vic wie irre an.

Vic biss sich auf die Unterlippe und ballte die Fäuste. Na wunderbar, sie war also auch noch mit Schlangenblut zugehörnt. Wie hatte Vic es mit ihrer Aufsichtspflicht so erfolgreich verkacken können – und das auf ganzer Linie?

Plötzlich stieß der Ledermantel-Fuzzi sie grob zur Seite. »Eh, was has'n du für'n Problem?«, grollte er.

Etwas in Vic explodierte. »Pass mal auf, du Pissbirne. Ich hab heute echt eine beschissene Nacht, also wie wär's, wenn du mir nicht auf die Eierstöcke gehst?« Sie schubste den Typen noch einmal und bemerkte diesmal anhand

seines Mangels an Reflexen und Kraft, dass er ebenfalls ein Frischling war. Nicht ganz so jung wie Chloé, aber noch ziemlich grün hinter den Ohren. Er verlor abermals das Gleichgewicht und landete erneut im Nassen.

Schnell sprang er wieder auf die Füße und griff Vic mit gefletschten Zähnen an. Er zielte unverkennbar auf ihren Hals. Hatte er ernsthaft vor, sie zu beißen? Verflucht, was liefen hier unten nur für gestörte Gestalten herum? Sie packte ihn mühelos an der Kehle und drückte ihn an die nächstbeste Wand. »Wenn du noch einmal auf meine Adern starrst, reiße ich dir den Kopf ab, Frischling!«, knurrte sie in ihrer tiefsten Stimmlage. Beinahe hätte sie aufgelacht, weil sie sich vorstellte, Louis könnte sie jetzt sehen. Sie hatte viel zu selten die Gelegenheit, Jungvampire aufzumischen, dabei machte es einen Mordsspaß. Von dem unverhofften Vergnügen beflügelt fuhr sie fort: »Dann kannst du dir in den eigenen Arsch beißen, willst du das?« Sie packte fester zu.

Er schüttelte den Kopf, die Lippen eisern zusammengepresst. Oh, wie er es hasste, so schwach zu sein. Vic konnte es ihm an der Nasenspitze ablesen und natürlich an den wütend funkelnden Vollrausch-Augen.

»Und wenn du Chloé noch einmal zu nahe kommst, zünde ich deinen verdammten Mantel an.«

»Was für 'ne Chloé?«

Vic hielt inne. *Mon dieu*, wie zugehöhnt war dieser Kerl? Der musste bis oben hin voll sein mit Schlangenblut. »Na, sie!«, fauchte Vic und deutete hinter sich.

Lulatschs Blick wanderte in die angezeigte Richtung und er zuckte mit den Achseln.

Vic stöhnte und wandte sich zu der Stelle um, an der Chloé ... *eben* noch gestanden *hatte!* »Das darf doch nicht wahr sein!« Vic stieß den zugehöhnten Mantelträger gegen die Wand und fuhr herum.

Auf die Schnelle war keine Chloé weit und breit auszumachen. *Merde!* Vic wollte gerade losstürmen, da fiel

ihr der Junge ein, den Chloé um ein Haar ausgesaugt hätte. Verdammt, sie konnte ihn nicht einfach blutend hier herumliegen lassen. Fluchend hob sie ihn auf. Er nuschetzte vor sich hin, seine Lider flatterten, aber er war bei Bewusstsein. Er stank nach Alkohol und Zigaretten. Vic rannte mit ihm zum nächsten Ausgang, raus aus den Tunneln und setzte ihn an einem Taxistand ab. Schnell riss sie einen Streifen von seinem Shirt ab und wickelte ihn um seinen Hals. Das musste reichen!

Vic spurtete zurück in die Tunnel und durchforstete die Gänge im Schnelldurchlauf, rief sogar ein paar Mal Chloés Namen, aber das führte bloß dazu, dass ihr sämtliche Idioten antworteten, die garantiert nicht Chloé waren. Einer brachte Vic dennoch zum Lachen; ein kolossaler, bärtiger Rocker mit Kutte und voller Knast-Tattoos, der vor ihr auftauchte und mit mädchenhafter Stimme flötete: »Ja, bitte?«

»Sorry«, gluckste Vic. »Aber die Chloé, die ich suche, ist nur halb so hübsch wie du.«

Der Rocker grinste breit und zwinkerte ihr schelmisch zu. Gerade begann sich Vics Herz für den humorvollen, harten Kerl zu erwärmen, da entdeckte sie das weggetretene Menschenmädchen hinter ihm, das er an Halsband und Leine führte.

Vic presste die Lippen aufeinander und die Hände an den Körper, um nichts zu sagen oder zu tun, was sie ihr Leben kosten könnte. Mit einem schmerzhaften Ziehen im Magen wandte sie sich ab und rannte dem nächsten Ausgang entgegen. Der glasige Blick des Mädchens würde sie vermutlich noch eine Weile verfolgen. Himmel, womöglich hieß sie ja sogar Chloé und der Kerl hatte gar keinen Witz gemacht. Verflucht, manchmal hasste Vic es, zu so einer blutrünstigen Spezies zu gehören – andererseits war es ihr in der Hinsicht als Mensch nicht unbedingt anders ergangen.

Vic schaute sich auf der verlassenen Straße um, witterte und lauschte, aber sie konnte keine Spur von Chloé

ausmachen. *Merde, merde, merde!* Wie sollte sie das bloß Babette erklären? Vielleicht hatte sie ja Glück und Chloé war schon auf dem Weg nach Hause? Vic machte einen kurzen Abstecher zu dem Taxistand, an dem sie den Jungen abgeladen hatte, doch er war fort. Hoffentlich war das ein gutes Zeichen.

Unschlüssig verharrte sie an Ort und Stelle und kaute gedankenverloren an ihrer Wangeninnenseite herum. Chloé war weg und Vic hatte keine Ahnung wohin, also würde es sicher nicht schaden, wenn sie kurz im *Parc* vorbeischaute und sich von Louis die finsternen Gedanken aus dem Kopf pusten ließe, oder? Sie brauchte jetzt dringend etwas Aufheiterung und sehnte sich nach Wärme und Leichtigkeit. Louis würde sie die ekligen Tunnel, den Lulatsch und das arme Mädchen am Halsband schnell vergessen lassen.

Ein letztes Mal rief sie nach Chloé, dann zuckte sie ergeben mit den Schultern und rannte Richtung *Parc du Thabor*.

Nachdem Vic etwa die halbe Strecke hinter sich gebracht hatte, stach ihr ein vertrauter Geruch in die Nase. *Merde!* Jetzt brauchte sie eine gute Ausrede, warum Chloé nicht bei ihr war. Immerhin war sie nah genug an ihrem Zuhause, um zu behaupten, sie wäre gerade auf dem Weg dorthin, um nach Chloé zu sehen. Doch kaum dass sie Babettes Ausdruck erkannte, vergaß sie all diese Ausflüchte.

»Vic«, keuchte die, das Gesicht wie versteinert, umrahmt von wilden Strähnen, die sich aus dem sonst so akkuraten Flechtzopf gelöst hatten.

»Babette, was ist los?«, hauchte Vic. Ging es um Chloé? War ihr etwas zugestoßen? *Oh, bitte nicht!* Aber wie hätte es, in der kurzen Zeit?

»Du musst sofort von hier verschwinden! Jetzt gleich!«

Vic runzelte die Stirn. Sie hatte doch nichts angestellt – also abgesehen davon, dass sie Chloé verloren hatte? Oder war Ledermantel-Lulatsch etwa Mitglied eines mächtigen

Clans und hatte nach ihrer Attacke seine Leute auf sie angesetzt? Vic schüttelte den Kopf über sich selbst. *Klar, der kleine Pisskopp war sicher 'ne richtig große Nummer!* Beinahe hätte sie gelacht, aber dafür war sie zu beunruhigt. »Was ist los?«, wiederholte sie.

»Vic, wir haben keine Zeit für Erklärungen. Es gibt so vieles, was ich dir noch erzählen wollte, aber es ist zu spät. Wir müssen fort – wir alle!«

Vic zögerte, unschlüssig, ob sie nicht lieber auf eine ausführliche Erklärung beharren sollte, aber Babettes Miene hielt sie davon ab. »Okay, ich geb nur schnell Louis Bescheid, dann mach ich mich sofort auf den Weg nach Hause und hol meine Sachen. Wo genau soll es denn hingehen?«

Babettes Züge verzerrten sich, sie war kurz davor, die Beherrschung zu verlieren. Vic erwischte sich dabei, dass sie einen Anflug von Furcht vor ihrer Mentorin empfand. »Vic«, zischte die eiskalt. »Du wirst weder in den *Parc* noch nach Hause gehen, sondern sofort von hier verschwinden, hast du mich verstanden? Ohne Umschweife und Zögern. Begib dich nach Deutschland, in eine Stadt namens Lietburg. Du wirst sie schon irgendwie finden. Suche dort nach Lugh! Sag ihm, ich schicke dich, er wird dir sicher Unterschlupf gewähren.«

»Moment, wovon redest du? Deutschland? Was soll ich denn da? Ich will nicht weg und schon gar nicht allein. Und was ist mit dir? Wohin gehst du?« Vic begriff überhaupt nichts mehr.

Babette packte sie fest an den Schultern und schüttelte sie heftig durch. Vics Zähne schlugen schmerzhaft aufeinander, doch sie brachte keinen Ton hervor. Babettes *tiefschwarze* Iriden funkelten sie drohend an. »Ich hab gesagt, du sollst verschwinden, und zwar sofort! Ich will dich hier nie wieder sehen, hast du verstanden? Tu, was ich dir sage!«

Babette ließ ihre Schultern los und Vic stolperte nach hinten. Ein Schluchzen brach aus Vic heraus. Noch nie hatte

Babette so mit ihr geredet. »Nein«, heulte sie auf. »Ich gehe nicht ohne dich. Niemals! Nirgendwohin!«

Babettes Züge wurden weicher. Sie zog Vic rasch an ihre Brust und tätschelte ihr sanft den Kopf. »Bitte, *ma fille*. Du musst fliehen! Wenn du mich liebst, tust du das für mich.«

Vic schluckte schwer. »Was ist denn bloß passiert?«

»Es gab einen Angriff«, flüsterte Babette. »Ach, es war nur eine Frage der Zeit, bis es dazu kommen musste. Wahrscheinlich ist dieser Frischling schuld, den wir schon seit Wochen suchen. Er hinterlässt mehr Tote, als wir einsammeln können und ... das hat sie hergelockt.« Der letzte Teil war kaum verständlich.

Vic durchlief ein Schaudern. Sie schaute ihrer Mentorin tief in die nun wieder helleren, dunkelblauen Augen. »Wen?«, raunte Vic nahezu tonlos. »Wen hat es hergelockt?«

Babette wandte den Blick ab, ehe sie antwortete: »*Les Papillons de nuit*.«

»Häh?«

Babette strich sich durchs Gesicht und straffte sich. »Hör zu!«, fuhr sie Vic nun wieder harscher an. »Die *Nachtfalter* sind Vampirjäger, begreifst du es jetzt? Es gibt sie überall und nun sind sie hier. Sie kommen immer in Gruppen und einige von ihnen waren heute Nacht ...« Sie brach abermals ab.

»Wo waren sie?« Vic bebte. Das plötzliche Schweigen machte es nur noch schlimmer. »Babette, *wo* waren sie?« Waren sie bei ihnen zuhause gewesen? Hatten sie jemanden verletzt? Vic presste die Lippen aufeinander; sie wagte es nicht, diese Gedanken laut auszusprechen.

»Im *Parc du Thabor*.«

Vic versteifte sich. Ihr Magen zog sich zusammen, als hätte Babette ihr in den Bauch geboxt. Dann erwachten ihre Instinkte zum Leben. »Ich muss dahin. Ich muss Louis finden.« Sie kam nur wenige Schritte weit, ehe Babette sie packte und wieder heftig durchrüttelte.

»Begreifst du es denn nicht, Victoire?«, zischte sie. »Was glaubst du wohl, was die Vampirjäger im *Parc* gemacht haben? Für Louis ist es zu spät, aber du kannst noch fliehen. Sofort!«

Vic starrte ihrer geliebten Mentorin ins Gesicht, doch die vertrauten Züge erschienen ihr mit einem Mal fremd. Sie hatte Babette immer für weise gehalten, aber was sie da von sich gab, konnte nur von einer Verrückten stammen. Vic schüttelte erbittert den Kopf. »*Non!*«, schrie sie.

»Vic«, flehte Babette nun so inbrünstig, dass Vics Herz schwer wurde. »Versprich mir, dass du fliehst! Ich muss die anderen warnen, ich kann nicht länger hierbleiben. Aber bevor ich gehe, muss ich wissen, dass du dich in Sicherheit begeben wirst. Bitte!«

Vic wurde von den intensiven Gefühlen überwältigt, die sie für Babette, ihre Vampir-*Maman*, hegte. Eine Verbundenheit, eine so tiefe, innige Liebe, wie sie sie nicht einmal ihren leiblichen Eltern gegenüber empfunden hatte – obwohl sie beide wirklich aufrichtig geliebt hatte. Es zerriss ihr das Herz, Babette zu verlassen – alle zu verlassen! Aber wenn Babette sie derartig anflehte, konnte sie es ihr nicht abschlagen.

Sie nickte schwach. Dann besann sie sich der früheren Ereignisse dieser Nacht. »Chloé«, hauchte sie. »Ich hab sie verloren.«

»Ich kümmere mich um Chloé und auch um alle anderen. Aber es ist wichtig, dass wir uns verteilen, damit sie uns nicht folgen können, verstehst du? Deswegen wirst du allein gehen müssen.«

»Wann sehen wir uns wieder? Wie finde ich dich?«

»Ich werde *dich* finden, *ma fille*. Und nun: Gib mir dein Wort! Keine Ausflüchte, *s'il te plaît!*«

In Vics Innerem herrschte ein Chaos an widersprüchlichen Gefühlen. Sie wollte nicht fort, weder von hier noch von Babette noch von irgendjemand anderem – nicht einmal von der Mistpuppe Chloé. Aber sie hatte auch Angst, sie hatte

schon etliche Geschichten über Vampirjäger gehört und wollte ganz sicher keinem begegnen. In ihrer Vorstellung waren sie die wahren Monster. Doch noch viel schlimmer als alles andere war die aufsteigende Trauer. Eine Trauer, gegen die sie krampfhaft anzukämpfen versuchte, denn sie zuzulassen, hieße auch, die schmerzhafteste Wahrheit dahinter zu akzeptieren: Louis hatte es erwischt!

Wieso ausgerechnet Louis? Wieso nicht diesen beschissenen Lulatsch mit seinem hässlichen Mantel oder den verfluchten, tätowierten Mistkerl, der sich Menschen an der Leine hielt? Warum Louis, der niemandem etwas antat, und nichts weiter wollte, als zu tanzen und sein zweites Leben zu genießen? Wäre sie doch bloß bei ihm gewesen! Vic presste sich die Faust vor den Mund.

Babette packte sie hart an den Schultern. »Gib mir dein Wort!«

Die unerbittliche Schärfe und die Verzweiflung in ihrem Tonfall rissen Vic aus ihrer Lethargie. Sie warf sich Babette in die Arme, klammerte sich an ihr fest und schluchzte trocken an ihrer Brust. »Ich versprech's«, stieß sie atemlos hervor. Sie wollte sich nicht von Babette trennen, aber sie vertraute darauf, dass sie sich wiedersähen.

Babette nickte und zog sie ein letztes Mal an sich, dann löste sie sich. Sie war so schnell verschwunden, dass Vic nicht einmal mehr fragen konnte, wie sie überhaupt nach Deutschland gelangen sollte. Sie stand vollkommen allein mitten auf der verlassenen Straße. »Ich werde auf dich warten!«, rief sie in die Stille, in der Hoffnung, dass Babette die Worte noch gehört hatte. »Ich werd warten!«, flüsterte sie vor sich hin, wie um sich selbst zu bestärken. Nun war es also wieder passiert: Sie hatte alle verloren, die ihr etwas bedeuteten. Aber diesmal war es anders, diesmal würde es ein Wiedersehen geben! Babette würde sie finden! An diesen Gedanken klammerte sie sich.

Sie blickte auf und betrachtete die Sterne weit oben am *mitternachtsblauen* Himmelszelt. Sie küsste die

Fingerspitzen einer Hand und streckte sie dem Nachthimmel entgegen. »*Salut*, meine Fee. Jetzt tanzt du wirklich mit den Sternen«, murmelte sie, denn nichts anderes konnte sie sich für Louis vorstellen. »*Salut*, Rennes«, flüsterte sie der Stadt zu, die ihr ein Zuhause geworden war. Dann rannte sie los, ohne ihren Weg zu kennen, doch immerhin hatte sie ein Ziel: Deutschland, Lietburg, Lugh.

Vielleicht würde sie dort ein neues Zuhause finden ...



Bis eben war ich erfüllt von purer Euphorie. Ich fühle noch immer Ricos Lippen auf meinen, kann ihn noch schmecken, seine drängende Begierde spüren. Aber der rohe Schmerz in meiner Brust überschattet allmählich die zarten Glücksgefühle. Trotzdem muss ich lächeln. »Das war schön«, sage ich. »Ein schöner Abschied.«

Rico schüttelt den Kopf, öffnet den Mund, ohne ein Wort zu verlieren. Er hält mich auf dem weichen Waldboden weiterhin in den Armen, das Gesicht ebenso schmerzverzerrt wie meines. »Das ist kein verdammter Abschied!«, presst er schließlich doch noch hervor.

Schritte nähern sich aus verschiedenen Richtungen. Ich erhasche einen Blick auf dunkle Schemen, die sich heranpirschen, aber in einem sicheren Abstand von mehreren Metern verharren.

»Sie leben noch«, ruft eine Frauenstimme.

»Verbrennt sie!«, entgegnet ein anderer.

Plötzlich bäumt sich Rico ruckartig auf. Ein warnendes Grollen dringt aus seiner Kehle. Er schirmt mich mit seinem Körper ab, sodass ich nichts mehr erkenne. Das Klicken vernehme ich dennoch.

»Nein!« Ich ziehe ihn zu Boden, da ertönt bereits das vertraute, gedämpfte Knallen.

Rico zuckt zusammen. Blut spritzt aus seiner Schulter.

»Hör auf, die Munition zu vergeuden, die beiden sind doch eh schon verletzt! Wo bleibt Tristan mit dem Benzin?«, brüllt einer der *Nachtfalter*.

»Sollen wir sie wirklich abfackeln? Hier am Waldrand?«, fragt ein anderer.

»So lautet der Befehl: Unschädlich machen und verbrennen. Aber wenn du so scharf drauf bist, überzugehen und sie zu pfählen, dann bitte! Ich werde dich nicht aufhalten. Jedenfalls werden wir nicht mehr Munition verschwenden als nötig.«

»Wir müssen hier irgendwie weg!«, flüstere ich Rico zu.

Er ächzt, rührt sich jedoch nicht. »Und wie willst du das anstellen? Sie sind überall.«

Ich werfe einen vorsichtigen Blick um mich und tatsächlich hat sich ringsherum mindestens ein Dutzend schwarz gekleideter Gestalten versammelt. Ihre dunklen Monturen bestehen aus einem festen, lederartigen Material, das an Handgelenken und Halsbereich besonders verstärkt ist. Auf der Brust prangt das Emblem der *Nachtfalter*. Ein wenig erinnert mich diese Aufmachung an Batman, was mir ins Bewusstsein ruft, dass sie ebenso wie er bloß Menschen sind, nichts weiter. »Vielleicht sollten wir sie einfach angreifen«, murmele ich.

»Dann werden wir durchlöchert. Sie tragen alle Waffen.«

»Willst du lieber warten, bis sie uns in Brand stecken?«, zische ich wütend zurück. Die Bilder verbrennender Vampire aus dem Schloss kommen mir in den Sinn. Ich schüttele sie vehement ab. So will ich nicht enden! Eher lasse ich mir das Herz von einem Geschoss zerreißen. Stöhnend hieve ich mich auf die Knie.

»Milena, bleib unten!«, knurrt Rico.

»Heh, keine Bewegung!«, brüllt mir eine der *Nachtfalter* entgegen und richtet ihre Armbrust auf meinen Oberkörper.

Davon ungerührt blicke ich mich um, visiere den Jäger an, der mir am nächsten steht. Er hat eine größere Schusswaffe. Ich glaube, es ist ein Sturmgewehr, mit dem man gleich mehrere Schüsse hintereinander abfeuern kann. Die Wahrscheinlichkeit, dass einer davon mein Herz trifft, ist also ziemlich hoch.

»Rico, lass uns einfach –« Ich komme nicht weiter, der Typ mit dem Gewehr hat wohl einen nervösen Finger. Schüsse peitschen durch die Luft und schlagen um uns herum in den Waldboden ein. Die Lautstärke dröhnt ohrenbetäubend in meinem Schädel und ich bin unfähig, mich zu regen. Mehrere Kugeln fressen sich ungehindert in meinen Bauch und die Brust. Rico stößt mich hart zur Seite und wirft sich auf mich. Durch den Höllenlärm und Schmerz hindurch spüre ich, wie er über mir zusammenzuckt. Auch mein Körper krampft sich zusammen, fühlt sich an, als wäre er vollkommen zerfetzt. Ich keuche und huste, Blut sammelt sich auf dem weichen Erdboden unter mir. Meines und Ricos.

»Nicht bewegen! Hat es dein Herz erwischt?« Seine Stimme ist rau und schmerzverzerrt, dennoch liegt eine Besorgnis darin, die mich von innen wärmt. »Milena, sag schon!« Jetzt ist es Verzweiflung, die aus jedem Wort dringt.

»Nein«, presse ich mühsam hervor. »Glaub nicht.« Alles besteht aus rohem Schmerz, aber ich habe nicht das Gefühl zu sterben. Doch woher sollte ich wissen, wie sich eine Kugel im Herzen anfühlt?

»Verspürst du Kälte oder Taubheit in der Brust?«

Ich drehe leicht den Kopf, damit ich ihn ansehen kann. Sein Gesicht ist direkt über meinem.

»Nicht bewegen!«, flüstert er noch einmal. Er sieht so unendlich traurig aus. Sein Atem streichelt sanft meine Wange, kurz darauf sein Finger. »Milena«, raunt er beharrlich und zärtlich zugleich. »Kälte oder Taubheit?«

Mein Körper zieht sich zusammen. Ich spüre in mich hinein, versuche, neben dem Schmerz andere

Empfindungen auszumachen, finde aber keine. Keuchend schüttele ich den Kopf.

Rico atmet hörbar aus. Er beugt sich etwas hinab und streift mit seinen Lippen flüchtig meine Wange. »Bleib einfach liegen, dann passiert dir nichts.«

Ich verziehe das Gesicht. Noch immer meint er, mich beschützen und retten zu müssen. Doch ehe ich ihn zurechtweisen kann, nähern sich abermals Schritte. Schnell und gleichmäßig, als würde jemand rennen. Rico richtet sich auf und knurrt drohend, dann macht es Platsch und etwas ergießt sich über uns.

Der beißende Gestank des Benzins lässt mich würgen, obwohl Rico den Großteil abbekommt. Auf mich rinnen nur Reste herab, weil er meinen Körper noch immer mit seinem deckt.

»Wenn ich es dir sage, rennst du los, okay? Ich werde das Feuer abfangen und mich auf sie stürzen und du läufst, so schnell du kannst. Hörst du?«, flüstert Rico mir eindringlich zu.

»Bist du bescheuert? Ich hau doch nicht ohne dich ab! Niemals!«, zische ich zurück.

»Milena, bitte! Es ist meine Schuld, dass du hier bist. Ohne mich wärest du längst weg.«

»Nein! Es war ganz allein *meine* Entscheidung, dich zu suchen!«

Ein Knistern beendet unsere Diskussion. Ich versuche, einen Blick auf die Quelle zu werfen, aber Rico nimmt mir mit seinem Körper die Sicht. Ich kann mich kaum unter ihm regen.

»Nur eine Fackel, das ist gut«, murmelt er. »Mach dich bereit!«

Denkt er etwa immer noch, ich würde ohne ihn abhauen? Ich presse meinen schmerzenden Körper nach oben, um ihn von mir herunterzubekommen. Sonst wird ihn das Feuer zuerst treffen und ich kann nichts dagegen tun. Aber so oder